

LeGiS

Lerntherapeutische Gruppe in Schule

Fachliche Konzeption für eine Kleingruppenförderung mit lerntherapeutischem Fokus im Rahmen des Corona-Aufholprogramms

Maïke Hülsmann, Dr. Katrin Hübner
unter Mitarbeit von Franziska Bender und Meike Hebach

Die pandemische Lage in den letzten 2 Schuljahren hat Schule und Gesellschaft vor besondere Herausforderungen gestellt. Nie war der Bedarf an professioneller Unterstützung so hoch und so dringend erforderlich wie aktuell. Hierzu können lerntherapeutische Förderansätze einen wichtigen Beitrag leisten und am Lernort Schule die Arbeit der Pädagog*innen und Sonderpädagog*innen unterstützen und ergänzen: fachdidaktisch-entwicklungsorientiert und therapeutisch-sensibel.

Die vorliegende Konzeption soll die Rahmenbedingungen, inhaltlichen Schwerpunkte und vertraglichen Grundlagen definieren, damit ein schulintegriertes Förderangebot nach lerntherapeutischen Grundsätzen erfolgreich implementiert werden kann.

INHALT

1. Perspektiven und Ziele einer Kleingruppenförderung mit lerntherapeutischem Fokus
 - 1.1. Integrative Lerntherapie und lerntherapeutische Gruppenförderung
 - 1.2. Zielgruppe einer lerntherapeutischen Gruppenförderung
 - 1.3. Inhalte einer lerntherapeutischen Gruppenförderung
 - 1.4. Qualifikation der Anbieter*innen (Integrative Lerntherapeut*innen)
2. Rahmenbedingungen für ein schulintegriertes Angebot im Gruppensetting
 - 2.1. Organisation
 - 2.2. Vernetzung und Kommunikation
 - 2.3. Festlegung der Förderbedürftigkeiten
 - 2.4. Verantwortlichkeiten
3. Literatur
4. Modellprojekte

1. PERSPEKTIVEN UND ZIELE EINER LERNTHERAPEUTISCHEN UNTERSTÜTZUNG

1.1. Integrative Lerntherapie und lerntherapeutische Gruppenförderung

Integrative Lerntherapie ist ein pädagogisch-psychologisches Angebot, bei dem auf Grundlage einer genauen Erfassung der Lernsituation und des aktuellen, individuellen Entwicklungsstandes passgenaue Fördermaßnahmen beim Lese-, (Recht-)Schreib- und Rechenwerb angeboten werden, welche weder über- noch unterfordern sollen. Dabei steht nicht nur der schrittweise und passgenaue Aufbau von Lese-Recht-Schreib- und Rechenfähigkeiten im Vordergrund, sondern auch eine Förderung basaler und prozessunterstützender Kompetenzen wie Merkfähigkeit, Fähigkeiten der Sprachverwendung, -verarbeitung und -wahrnehmung sowie der Aufmerksamkeit. Eine regelmäßige Beratung und Information der Eltern und Lehrkräfte unterstützt den lerntherapeutischen Prozess. Insbesondere haben Lerntherapeut*innen die emotional-psychoziale Seite des Lernens im Blick: beständige Misserfolge haben erhebliche negative Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl, die Anstrengungsbereitschaft und die Motivation. Ein zentrales Ziel der integrativen Lerntherapie ist es daher, das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit des Schülers oder der Schülerin zu stärken. Dies konnten bereits verschiedene wissenschaftliche Begleitungen zu außerschulischen lerntherapeutischen Interventionen aufzeigen (vgl. u.a. Schulz, Dertmann & Jagla, 2003; Bender et al, 2017).

Im schulischen Setting kommt dem sozial-emotionalen und motivationalen Aspekt des Lernprozesses eine besonders hohe Bedeutung zu. Daher erscheint es gerade in diesem Lernrahmen ratsam – sofern es die emotional-psychische Belastungsfähigkeit der einzelnen Schüler*in zulässt – diesem Aspekt in der Förderung im schulischen Kontext Raum zu geben und individuelle Förderangebote im Kleingruppensetting anzubieten.

Die Wirksamkeit des Konzepts der Kleingruppen-/Einzelförderung mit lerntherapeutischem Fokus im schulischen Kontext konnte bereits durch verschiedene Studien belegt werden (vgl. Lipka, M, 2014).

1.2. Zielgruppe einer lerntherapeutischen Gruppenförderung

Um Misserfolgserlebnisse, die zu Lernstörungen führen können und dann ein intensives, therapeutisches Einzelsetting notwendig machen, zu vermeiden, ist ein auf Prävention gerichtetes Intervenieren erforderlich. Gerade wenn Kinder Schwierigkeiten im Erwerb von Schriftsprach- und Rechenfertigkeiten entwickeln, aber noch keine hohen therapeutischen Bedarfe zeigen, hat sich die Förderarbeit in der Kleingruppe bewährt. Ein Lernen miteinander und voneinander kann die Akzeptanz stärken und eine Einbindung der Kinder in den Unterricht stützen. Daher können Integrative Lerntherapeut*innen mit ihrem spezifischen Fachwissen dazu beitragen, professionelle Hilfe am Lernort Schule einzubringen.

Nicht Lesen und Schreiben zu können führt nicht nur zu schlechten Schulleistungen und perspektivisch zu schlechteren Abschlüssen. Es beeinflusst in hohem Maße die Teilhabe an der Gesellschaft sowie das Selbstbild von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und deren psychische Entwicklung. Einer Früherkennung und einer daran ansetzenden frühen und gezielten Hilfe kommt daher eine hohe gesellschaftliche Bedeutung zu, um die starken psychisch-emotionalen Belastungen für Kind, Familie und Schulsystem zu verhindern oder zumindest zu reduzieren.

Insbesondere die Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder in Form von geringer Frustrationstoleranz, Lern- und Leistungsängsten, Vermeidungsverhalten, Rückzug aus der Lerngruppe und/oder Konzentrationsschwierigkeiten stellen häufig große Herausforderungen für Elternhaus, Schule und das gesamte Lernumfeld. Gerade Verhaltensauffälligkeiten einzelner Schüler*innen belasten die Lerngruppengemeinschaft besonders stark und wirken sich auf den gesamten Klassenverband aus. Eine gezielte Förderung einzelner Schüler*innen entlastet somit auch Mitschüler*innen, die Lehrkräfte sowie das Familiensystem.

Die pandemiebedingten Veränderungen der schulischen Lernbedingungen in den zurückliegenden zwei Schuljahren haben bei einem Teil der Schüler*innen zu erheblichen Lern- und Leistungsdefiziten und psychischen Belastungen geführt (vgl. Bujard, Driesch, Ruckdeschel: BIB BEVÖLKERUNGSSTUDIE 2021). Übliche Belastungsfaktoren sind um ein Vielfaches angewachsen und haben in der Konsequenz zu einem starken Missverhältnis in vielen schulischen Lerngruppen geführt. Dies macht ein schnelles und spezifisches Intervenieren notwendig.

Werden diese Lernrückstände nicht schnellstmöglich professionell pädagogisch-psychologisch aufgefangen und bearbeitet, so können daraus langfristige Schwierigkeiten im Erwerb von Schriftsprach- und Rechenfertigkeiten entstehen.

Statistisch gesehen benötigen normalerweise ca. 20 % der Kinder im Laufe Ihrer Entwicklung in der Schule eine punktuelle Unterstützung, um akute Lernprobleme zu überwinden (vgl. Blumenthal et al., 2014). Es ist zu erwarten, dass dieses Verhältnis durch die aktuellen Geschehnisse voraussichtlich in eine noch größere Schiefelage geraten wird, wenn nicht durch schulische Angebote zeitnah und präventiv interveniert wird. Hier kann das Angebot der Kleingruppenförderung mit lerntherapeutischem Fokus in der Schule eine Lücke schließen und verhindern, dass sich erhebliche psychisch-emotionale Beeinträchtigungen in Folge einer Lernstörung manifestieren.

Statistisch gesehen entwickeln sich bei ca. 5 % der Kinder aus den Lernschwierigkeiten gravierende Lernstörungen mit erheblicher psychisch-emotionaler Beeinträchtigung (vgl. Blumenthal et al., 2014). Setzt man diese Zahl einer normalen Klassengröße gegenüber, befindet sich statistisch gesehen in einer Klasse mindestens ein Kind mit einer ausgeprägten Lernstörung. Fast die Hälfte aller Kinder mit Lernstörungen zeigen dabei erheblich ausgeprägte psychische Auffälligkeiten (vgl. Visser et al., 2019). Zu den

häufigsten in der Literatur beschriebenen Komorbiditäten von Lernstörungen gehören Angststörungen, depressive Verstimmungen, ADHS, Aggression und Delinquenz (vgl. Visser et al., 2019). Hat sich eine derartige Lernstörung mit emotional-psychozialen Komorbiditäten erst entwickelt, braucht es i. d. R. ein intensives außerschulisches Therapieangebot in Form von z.B. einer Integrativen Lerntherapie im Einzelsetting oder sogar einer Psychotherapie mit Übungsanteilen.

Setzt ein Angebot von lerntherapeutischer Gruppenförderung in der Schule frühzeitig ein, kann es somit dazu beitragen, ein Manifestieren von Lernschwierigkeiten und Auswachsen zu gravierenden Lernstörungen mit erheblichen psychischen Folgebeeinträchtigungen zu verhindern.

1.3. Inhalte einer lerntherapeutischen Gruppenförderung

Kinder mit Schwierigkeiten beim Lesen-, (Recht-)Schreiben- und Rechnenlernen profitieren nachweislich von strukturierten Förderangeboten, die förderdiagnostisch basiert individualisiert vorgehen. Daher orientieren sich Integrative Lerntherapeut*innen an evidenzbasierten Förderprogrammen, die kontinuierlich im Prozess der Selbstevaluation unterzogen werden. Somit grenzt sich eine Integrative Lerntherapie deutlich von Nachhilfe-Angeboten ab, die sich primär am Rahmenplan der allgemeinen Schule orientieren.

Wesentliche Elemente der Integrativen Lerntherapie sind:

- eine genaue Eingangs- und Verlaufsdiagnostik mit Förderplanung
- angemessene, am Lernstand und -tempo orientierte Förderangebote
- Förderung von Basisfertigkeiten und grundlegenden Lernstrategien
- Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstwirksamkeit
- Erkennen und Stärken von Ressourcen im Lernsystem
- Beratung und Unterstützung von am Lernprozess beteiligten Bezugspersonen (Eltern, Lehrkräfte, Erzieher*innen etc.)

1.4. Qualifikation der Anbietenden (Integrative Lerntherapeuten*innen)

Der hohe fachliche Anspruch, der mit der spezifischen Förderaufgabe verbunden ist, macht eine umfassende Qualifikation der durchführenden Anbietenden notwendig. Integrative Lerntherapeut*innen (FiL) haben grundsätzlich einen pädagogisch-psychologischen Hochschulabschluss, sowie eine langjährige Weiterbildung zur Integrativen Lerntherapeut*in absolviert. Sie arbeiten unter kontinuierlicher Supervision und verpflichten sich zu regelmäßiger Fort- und Weiterbildung.

In Berlin kooperiert die Senatsverwaltung Bildung Jugend und Familie (BJF) unter anderem seit vielen Jahren in einer Rahmenleistungsvereinbarung für Integrative

Lerntherapie mit anerkannten Trägern der Jugendhilfe für pädagogisch-psychologische Unterstützung. Diese Träger halten eine Trägerstruktur mit ausgebildeten Lerntherapeut*innen mit einem Master-Abschluss oder vergleichbarem Abschluss im pädagogisch-psychologischen Feld nach Ausbildungsstandards des Fachverbandes oder vergleichbar vor.

Integrative Lerntherapeut*innen sind Spezialist*innen für gelingende Lernprozesse und bieten pädagogisch-therapeutisches Expertenwissen, welches aus den Kleingruppenprozessen in den schulischen Lernrahmen transferiert werden kann.

2. RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EIN SCHULINTEGRIERTES GRUPPENANGEBOT

Ein schulintegriertes Arbeiten wurde bereits in mehreren Modellprojekten erprobt. Hierbei sind Rahmenbedingungen deutlich geworden, die für ein nachhaltiges lerntherapeutisches Wirken in Schule wichtig sind (in Anlehnung an Hilkenmeier et al., 2020).

2.1. Organisation

- Grundlegend ist ein dauerhaft und verlässlich zur Verfügung stehender Raum, der eine ruhige Arbeitsatmosphäre möglich macht, in dem Materialien sicher aufbewahrt werden können und der ausreichend Platz für handlungsorientiertes und bewegungsaktivierendes Arbeiten in der Kleingruppe zulässt.
- Die Zeiten der Förderung sollten aufgrund der besseren Aufmerksamkeit der Kinder für Lernprozesse in den Schulalltag integriert werden. Es sollte daher ein Angebot parallel zum Unterricht und nicht adaptiv davor oder danach stattfinden. Hier bieten sich an einigen Schulen sogenannte Förderbänder an.
- Insgesamt ist aus lernpsychologischer Sicht eine Förderung mit höherer Frequenz (2x/Woche) einer niedrigeren Frequenz vorzuziehen, da Lernprozesse Kontinuität und engmaschige Wiederholungen benötigen.
- Für ein effektives Arbeiten sollte die Größe der lerntherapeutischen Kleingruppe die Anzahl von 4 Schülern*innen nicht übersteigen. Eine Flexibilität in der Gruppengröße im Rahmen von 1-4 je nach Bedarf ist zu empfehlen. So kann es zu Beginn oder im Verlauf des Prozesses hilfreich oder sogar notwendig sein, einige Stunden im Einzelsetting anzubieten, damit differenzierte qualitative Diagnostik, individuelle Beratung u./o. punktuelle individuelle Förderung durchgeführt werden kann.
- Vor- und Nachteile einer entwicklungsorientierten und klassenübergreifenden Gruppenezusammenstellungen (z. B. nach Strategieprofilen/Bedarfen der Kinder) sind in der Planung von klassenorientierten Gruppenezusammenstellungen abzugrenzen.

2.2. Vernetzung und Kommunikation

Für eine Vernetzung von Wissen aber auch für eine gute strukturelle Einbindung der Hilfe an Schule sind drei Aspekte von herausragender Bedeutung (in Anlehnung an Hilkenmeier et al., 2020):

- Es braucht eine feste und verlässliche Ansprechperson am Ort. Diese ist in vielen erfolgreichen Kooperationen z. B. die LRS Fachkraft/die Fachkraft für Rechenschwierigkeiten, die Sonderpädagog*in, Beratungslehrer*in oder die Sozialarbeiter*in.
- Für eine Vernetzung des Wissens haben sich regelmäßige Beratungsangebote (z. B. eine feste Sprechstunde) bewährt.
- Bei Bedarf kann die Lerntherapeut*in seine/ihre Expertise auch in schulischen Fachgremien (z. B. Fachkonferenzen, päd. Nachmittage, Dienstberatungen, Gesamtkonferenzen, Schulinterne Fortbildungen) einbringen.
- Eine weiterführende, differenzialdiagnostische Abklärung der Bedarfe einzelner Kinder (auch im Förderprozess) kann schulinterne Diagnostik ergänzen und erweitern.

2.3. Festlegung der Förderbedürftigkeiten

Das Expertenwissen der Integrativen Lerntherapeut*innen kann am besten Nutzen finden, wenn die Zielgruppe für ein lerntherapeutisches Angebot noch einmal genauer definiert wird. Um den Kindern ein passgenaues Förderangebot anbieten zu können, ist eine Eingrenzung nach bestimmten Kriterien sinnvoll (z. B. Prozentrang aber auch motivationale und sonstige Bedarfe, die ein spezifisches Vorgehen mit lerntherapeutischem Blick erfordern).

Da das Angebot der Kleingruppenförderung mit lerntherapeutischem Fokus möglichst frühzeitig und niederschwellig ansetzen und Kindern mit temporären Lernrückständen den Anschluss an schulisches Lernen ermöglichen soll, ist ein Prozentrang von unter 20 ($PR < 20$) als orientierender Grenzwert zu empfehlen. Für Kinder mit gravierenden Schwierigkeiten ($PR < 10$) ist in der Regel hingegen eine individuelle Einzelförderung notwendig. Je nach Teilhabegefährdung und psychisch-emotionaler Belastung bedarf es hier einer ambulanten lerntherapeutischen oder psychotherapeutischen Versorgung.

2.4. Verantwortlichkeiten

In der direkten Zusammenarbeit ist eine Definition von Verantwortlichkeiten notwendig. Hier ergeben sich wiederum drei Kernkriterien:

- Die Schule stellt einen Raum zur Verfügung und sorgt für eine strukturelle Einbettung.
- Die inhaltliche Gestaltung der lerntherapeutischen Förderung, die Auswahl der Arbeitsmaterialien und die Konzeption obliegt der Lerntherapeut*in.
- Die Auswahl der Kinder für eine Gruppe erfolgt von der Lerntherapeut*in in enger Absprache mit der Schule. Eine individuelle und ergänzende lerntherapeutische Förderdiagnostik kann die Gruppenzusammenstellung unterstützen.

3. LITERATUR

Bender, F., Brandelik, K., Jeske, K., Lipka, M., Löffler, C., Mannhaupt, G. et al. (2017): Die integrative Lerntherapie. Therapieform zur Behandlung von Lernstörungen. Lernen und Lernstörungen, 6,65 – 73.

Blumenthal, Y., Kuhlmann, K. & Hartke, B. (2014). Diagnostik und Prävention von Lernschwierigkeiten im Aptitude Treatment Interaction- (ATI-) und Response to Intervention- (RTI-)Ansatz. In M. Hasselhorn, W. Schneider & U. Trautwein, U. (Hrsg.), Tests & Trends, NF Bd. 12 (S. 61-81). Formative Leistungsdiagnostik. Göttingen: Hogrefe.

Bujard, M., von den Driesch, E., Ruckdeschel, K., Laß, I., Thönnissen, C., Schumann, A. & Schneider, N. B. (2021): Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie. Bundesministerium für Bevölkerungsforschung (BiB). Verfügbar unter: <https://www.bib.bund.de/DE/Aktuelles/2021/2021-07-28-Broschuere-Belastungen-von-Kindern-Jugendlichen-und-Eltern-in-der-Corona-Pandemie.html>

Breuninger, H. Dr., M. Rottig (2017): Eine lerntherapeutische Haltung für die Schule entwickeln! Fachverband für integrative Lerntherapie e.V. <http://www.helga-breuninger-stiftung.de/wp-content/uploads/FILbasistextLernthHaltung2017.pdf>

Hilkenmeier, J., Ricken, G., Nolte, M. & Ehlers, A. (2020): Lerntherapie in Schule. Eine Bestandsaufnahme zu Kooperationsprozessen. Lernen und Lernstörungen, 9 (4), 213224.

Schulz, W., Dertmann, J. & Jagla, A. (2003): Kinder mit Lese- und Rechtschreibstörungen: Selbstwertgefühl und Integrative Lerntherapie. Kindheit und Entwicklung, 12 (4), 231 – 242.

Visser, Linda; Büttner, Gerhard; Hasselborn, Marcus (2019): Kormobidität spezifischer Lernstörungen und psychischer Auffälligkeiten Lernen und Lernstörungen, 8 (1), 7 – 20

4. BEISPIELHAFTE MODELLPROJEKTE

Hülsmann, M. (2014): „Legafinow – Integrative Lerntherapie kommt in die Schule“. In Paritatischer Wohlfahrtsverband – Landesverband Berlin e. V. (Hrsg.), Schulbezogene Jugendhilfe mit Wirkung. Berlin: Paritatischer Wohlfahrtsverband, 12 – 13.

Filme:

<https://www.legasthenie-zentrum-berlin.de/lerntherapie-psychotherapie-praevention-in-schule-und-kita-diagnostik/praevention-in-schule-und-kita>

Klein, J. (2011): Früh fördern statt spät ... (sitzen bleiben, Schulabbruch, Hartz V ...). Individuelle Lernförderung inklusive – Erste Klasse: Integratives Lerncoaching im Lesen, Schreiben, Rechnen. Abruf am 21.01.19 unter https://www.kreiselhh.de/sites/default/files/download/Microsoft_Word_-_2011-10-24_Ausschreibung_Gesamtkonzept_fuer_Schulen.pdf.

Lipka, M. (2012): Evaluationsbericht Forschungsprojekt Lerntherapie und Schulentwicklung. Helga Breuninger Stiftung/ Fachverband für integrative Lerntherapie e.V.

https://www.lerntherapie-fil.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Evaluationsbericht_130216.pdf